Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **51 (1962-1963)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VORWORT

Wenn von Glasmalerei in Freiburg die Rede ist, denkt man in erster Linie an die gotischen Kirchenfenster in Hauterive und Romont. Tatsächlich haben nur diese frühen Zeugnisse in der einschlägigen Literatur zur europäischen Glasmalerei Eingang gefunden, während die Bildscheiben der Spätgotik und die Wappenscheiben der Folgezeit beinahe unbeachtet blieben. Es stellte sich nun die ebenso dringliche wie dankbare Aufgabe, die wenig bekannte Glasmalerei des 15. bis 18. Jahrhunderts bestandesmäßig zu erfassen und den Entwicklungslinien des Stiles und der Technik innerhalb dieses Zeitraumes nachzugehen. Im Verlauf der Arbeit hat sich aber das Material in solch zusammenhangloser Fülle angesammelt, daß es im Hinblick auf eine wissenschaftliche Ausbeute angezeigt war, den Plan einer Gesamtdarstellung vorläufig fallen zu lassen und nur die spätgotische Glasmalerei zu berücksichtigen. Der weitgehende Verzicht auf Behandlung der autochthonen Glasmalerei war für mich ein unliebsamer Entschluß, weil gerade auf diesem Gebiet die langwierigste Vorarbeit geleistet war. Ich habe in jahrelanger Arbeit die in Privatbesitz befindlichen Wappenscheiben photographiert und aufgenommen und auch die archivalischen Untersuchungen – es liegen die Rechnungsauszüge und Meisterbiographien bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts vor – ziemlich weit vorangetrieben. Sicher wäre dem lokalen Interesse mehr gedient gewesen, wenn die Glanzzeit der Freiburger Glasmalerei (ca. 1570-1650) zu Wort gekommen wäre ; aber die zeitliche Einschränkung hat sich durch die eingebrachten Forschungsergebnisse als zweckmäßig erwiesen. Dem ursprünglichen Vorhaben bin ich insofern treu geblieben, als der Katalog alle mir bekannten spätgotischen Glasgemälde erfaßt und auf eine spätere Gesamtdarstellung ausgerichtet ist. Die Auszüge der Stadtrechnungen sind bis 1540 geführt und durch ein Register erschlossen, um dem Leser wenigstens quellenmäßig einen Ausblick auf die Freiburger Kabinettglasmalerei zu gestatten.

Es sind nun über zwei Jahre verflossen, seit ich meine Dissertation bei Herrn Prof. Dr. Alfred A. Schmid beendet und der Philosophischen Fakultät Freiburg zur Erlangung des Doktorgrades vorgelegt habe. Die zeitliche Distanz und mein völlig anders gelagerter Aufgabenkreis als Bearbeiter der Kunstdenkmäler im st. gallischen Linthgebiet haben ein erneutes Eindringen in den Fragenkomplex der Freiburger Glasmalerei erschwert. Ich danke es vor allem dem wohlwollenden Verständnis meines Auftraggebers in St. Gallen, Herrn Regierungsrat G. Eigenmann, daß ich die nötige Zeit aufwenden durfte, um die Veröffentlichung vorzubereiten. Ich habe mich bemüht, die neuerschienene Literatur zu verarbeiten, alte Gedankengänge nochmals abzuschreiten und Schlußfolgerungen kritisch zu überprüfen. Da und dort sind nun andere Maßstäbe angelegt und die Akzente etwas verschoben worden ; aber die wichtigsten Ergebnisse sind sich gleich geblieben.

Ich möchte all jenen meinen herzlichen Dank aussprechen, die zum Gelingen der Arbeit beigesteuert haben. Als erstem danke ich meinem verehrten Professor Dr. Alfred A. Schmid, der mich schon zu anfang meines Studiums auf die Freiburger Kunst aufmerksam gemacht hat und anläßlich der Jubiläumsausstellung 1957 dazu begeistern konnte, ein Kapitel zur Freiburger Glasmalerei zu schreiben. Bis zur Drucklegung hat er die Arbeit begleitet und betreut. Verpflichtet bin ich auch dem zweiten Referent Herrn Dr. F. Zschokke in Basel, ferner den Konservatoren von Museen, in denen sich Freiburger Glasgemälde befinden, so den Herren Dr. J. B. de Weck und Dr. M. Strub in Freiburg, sowie Frl. Dr. J. Schneider im Schweizerischen Landesmuseum. Ein Wort des Dankes möge an das Personal des Freiburger Staatsarchivs gerichtet sein, an Herrn Dr. H. de Vevey, der mir in heraldischen Fragen an die Hand ging, und an all jene Freiburger Familien, die ich zur Einsichtnahme ihrer Wappenscheiben besuchen durfte.

Die Verwirklichung dieser stattlichen Ausgabe verdanke ich der Stiftung Pro Helvetia, die die Kosten einer vollumfänglichen Bebilderung übernahm, sowie dem Hochschulrat der Universität Freiburg und der Erziehungs- und Kultusdirektion Freiburg, die massive Beiträge zur Finanzierung des Druckes leisteten. Schließlich sei auch dem Deutschen Geschichtsforschenden Verein gedankt, der meine Arbeit als 51. Band der « Freiburger Geschichtsblätter » erscheinen läßt.

Rapperswil, im September 1963.

Der Verfasser.